Wilhelm Kringle

HEIMATBRIEF

1968 · 1969

Heimat im Schwarzwald

Du bist zu allen Zeiten schön, mein liebes Heimatland,
Aus deinem Bild die Sprache heil'ger Schöpfung spricht
Jungfräulich grün ist stets dein Brautgewand,
Und immer bleibst du wahr, als treues Angesicht.

Heiß mich nach deinen stillen Wunder suchen,
Die froh an allen Wegen weilen,
Doch keiner soll auf deiner Scholle fluchen,
Wer in dir ist, dem wirst du seine Wunden heilen.

Ich bringe dir die allerschönsten Lieder,
Damit dein Name sich aus meinem Herzen hebt,
Dann brennt es auf der Lippe gleich dem Fieber,
Heimat, was ich erträumt, hab ich in dir erlebt.

Eugen Falk-Breitenbach

Hausach, Januar 1969

Liebe Hausacher in der Fremde !

Wie schnell ein Jahr zu Ende geht, das zeigt immer wieder das Erscheinen des liebgewordenen Heimatbriefes. Möge er Ihnen auch in diesem Jahre wieder Freude bringen und alte Erinnerungen aus der Heimat auffrischen.

Mit den besten Wünschen für die Zukunft und herzlichen Grüßen,

Ihre Heimatgemeinde Hausach:

Heizmann
Bürgermeister

Jahresrückblick
1968

So wie der Einzelne in der Weihnachtszeit und um die Jahreswende auf das zu Ende gehende Jahr zurückblickend alles, was war, was ihm Freud und Leid, Erfolg oder Mißerfolg gebracht hat, in besinnlichen Stunden in seinem Gedächtnis vorüberziehen läßt, bewegt es uns, an alle lieben Hausacher in allen Landen, auf der ganzen Welt zu denken und von unserer Verbundenheit mit ihnen durch diesen Heimatbrief ein sichtbares Zeugnis abzulegen. Wir sind sicher, daß auch unsere Hausacher in der Fremde gerade in dieser Zeit an ihre Heimat zurückdenken. Unsere Gedanken bilden eine Brücke, über die wir zeitlebens verbunden sind und über alle Grenzen und Meere hinweg zusammengehören. Mancher von uns und auch von Ihnen mußte sich im Kampfe des Lebens durch große Anstrengungen behaupten; das wird für alle Zeiten so bleiben. Mancher wurde in seinem Boot auf den Wellen der stürmischen See des Lebens auf und nieder geworfen, lernte dabei Höhen und Tiefen kennen. Wir alle wollen das Ruder kraftvoll in die Hand nehmen und in die Zukunft, in das neue Jahr, hineinsteuern. Wichtig ist es, nie Ehrfurcht, Hoffnung und Vertrauen zu verlieren, denn wer sich selbst aufgibt, ist verloren. Wenn wir erfüllt sind von Ehrfurcht vor dem Schöpfer und vor allem, was uns umgibt, so kann unsere Liebe nicht erlahmen. Besonders jetzt, wo der Mensch ins Weltall vorstößt, müssen wir staunen über die Größe und das Wunder des Alls. Es muß uns dabei zum Bewußtsein kommen, daß unser kurzes Erdendasein uns dazu verpflichtet, in Eintracht miteinander zu leben. Solange es uns vergönnt ist, wollen wir dem Nebenmenschen Freude bereiten und ihm mit Liebe begegnen, dann dürfen wir auch auf Gegenliebe hoffen.

Heute wollen wir Ihnen mit diesen wenigen Zeilen eine kleine Freude machen, Sie im Geiste zurückführen in Ihre liebe Heimat, in der mancher von Ihnen seine unbeschwerte Jugendzeit verbracht hat. Wir machen einen Gang durch manches stille Gäßchen, hinaus in die Fluren und hinauf auf unsere herrlichen Heimatberge. Dabei will ich Ihnen erzählen, was sich im Jahre 1968 alles zugetragen hat.

Immer noch wälzt sich der Strom des Straßenverkehrs durch die Engstelle unserer Stadt. Die Verkehrsdichte und der Verkehrslärm sind so stark, daß unsere Bewohner in der Ortsdurchfahrt viel ertragen und erdulden müssen. Die Stadt und die Straßenbaubehörden sind bemüht, diesen Zustand so schnell wie möglich zu bereinigen. Die Planung für die Straßenführung ist abgeschlossen; der Stadtplaner beschäftigt sich zur Zeit intensiv mit dem Plan über die Sanierung des Stadtkerns und der Engstelle. Ein Modell wird der Bevölkerung in nächster Zeit zur Besichtigung vorgelegt,

dabei wird auch versucht, das Parkplatzproblem im Innern der Stadt zu lösen. Unter diesem augenblicklichen Mißstand leidet vor allem die Geschäftswelt. Mit den Haus- und Geschäftseigentümern in der Engstelle führt das Straßenbauamt zur Zeit Verhandlungen zum Erwerb dieser zum Abbruch bestimmten Gebäulichkeiten, die teilweise schon zum Erfolg geführt haben.

Neben dem Bestreben, die Ortsdurchfahrt zu bereinigen, drängt man darauf, daß die geplante Umgehungsstraße so schnell wie möglich gebaut wird, um die Ortsdurchfahrt von dem umfangreichen Fernverkehr, vor allem mit schweren Fahrzeugen, zu entlasten, aber auch in der Hauptreisezeit, wo der Fußgänger die Straße fast nicht mehr überqueren kann. Die Umgehungsstraße ist von Offenburg her bereits über Gengenbach in Betrieb und wird in weiteren Etappen über Bollenbach, Schnellingen, Fischerbach (Eschau), Hausach (Hasenfeld-Steinfeld-Rutschhalde) rechts der Kinzig bis nach Gutach-Turm weitergeführt, wo die Bundesstraße 294 in Richtung Wolfach und die B 33 in Richtung Hornberg führt.

Zur besseren Erschließung des Industriegebietes hinter dem Bahnhof wurde am Ostende des Bahnhofs eine große Straßenbrücke gebaut und die bisherige Fahrbrücke abgebrochen. Diese Maßnahme wurde zusammen mit der Deutschen Bundesbahn durchgeführt, da diese zur Elektrifizierung unserer Schwarzwaldbahn nötig ist. Die Gleisanlagen des Bahnhofs wurden einer größeren Umbaumaßnahme unterzogen. An dem Brückenprojekt hat die Stadt etwa eine halbe Million zu tragen. Alle Industriebetriebe waren trotz Rezession voll beschäftigt. Verschiedene Betriebe haben Erweiterungen durchgeführt und weitere geplant, so daß für dieses Gebiet ein Bebauungsplan in Aufstellung begriffen ist.

Gegen den Tannenwald zu entsteht im Augenblick ein modernes Sportstadion, da ein leistungsgerechter Schul- und Vereinssport auf dem bisherigen Platz bei der Kinzigbrücke nach Einbach nicht mehr gewährleistet war. Vorgesehen ist ein Rasenplatz, ein Hartplatz und alle dazugehörigen Anlagen. Die Erstellung einer Fertigturnhalle mit den notwendigen sanitären Räumen, Umkleideräumen und Abstellräumen ist bereits in Auftrag gegeben. Die gegenwärtige Sporthalle erhielt eine neue zweckmäßige Dachdeckung. Die gesamte Anlage, die im Jahre 1969 fertiggestellt wird, beansprucht eine Summe von etwa 2 Millionen DM. Daraus und aus der Tatsache, daß vor wenigen Jahren ein ganz modernes Schwimmbad geschaffen worden ist, kann man sehen, wie sehr der Gemeinderat für die Belange der Jugend aufgeschlossen ist.

Kaum ist der Erweiterungsbau des Gymnasiums bezogen, macht sich eine weitere empfindliche Schulraumnot bemerkbar, so daß die Stadt eine zweite Erweiterung in Planung geben mußte. Dieses Projekt wird die Finanzkraft

der Stadt ebenfalls stark beanspruchen.

Das im Stadtzentrum im Bau befindliche Postgebäude wird in allernächster Zeit in Betrieb genommen werden. Auf der anderen Straßenseite ist durch Drechslermeister Rudolf Seeholzer ein modernes, dreistöckiges Wohn- und Geschäftshaus erstellt worden, in dem im Erdgeschoß eine Drogerie untergebracht ist.

Der im vergangenen Jahr erstellte Fußgängersteg über die Kinzig bewährt sich ausgezeichnet und bringt für die Bewohner im Baugebiet Hegerfeld eine große Erleichterung.

Der Wohnungsbau hat wiederum große Fortschritte gemacht. Es wurden 4o Wohnungen geplant und 38 Einheiten fertiggestellt. Augenblicklich sind etwa 3o Wohnungen im Bau. Die Stadt selbst baut ein 6-Familien-Wohnhaus im Hegerfeld, und zwar an der Hansjakobstraße zur Unterbringung der räumungsbetroffenen Familien in der Engstelle. Darüber hinaus hat die Firma Wilhelm Armbruster, die das 15-jährige Bestehen feiern konnte, das Furnierwerk durch Baumaßnahmen und weitere Investitionen erheblich erweitert. Eine gleiche Vergrößerung trifft auch für die Firma Richard Neumayer, Hammerschmiede, zu. Damit die Bautätigkeit im Fluß bleibt, wurde der westliche Teil des Hegerfeldes mit einem großen Kostenaufwand erschlossen. Straßen wurden gebaut, Kanalisationen und Wasserleitungen verlegt, so daß mit dem sofortigen Bau von weiteren 28 Wohnhäusern begonnen werden kann. Die Bauplätze sind fast vollständig an Bauwillige vergeben. Die Baugesuche werden gegenwärtig eingereicht, daher kann mit dem Baubeginn in den nächsten Monaten gerechnet werden. Das Baugewerbe ist also erfreulicherweise weiterhin stark beschäftigt. Zur Erinnerung an die Zeit, in der Hausach zur Grafschaft der Zähringer gehörte, wurde in diesem Baugebiet eine Straße "Zähringerstraße" benannt. Eine weitere Straßenbenennung ebenfalls in diesem Gebiet erinnert an den Grafen Heinrich aus dem Geschlecht der Fürstenberger.
Weitsichtig sind weitere Bebauungspläne in Bearbeitung, so für die Gebiete Hausach-Ost (Industriegebiet), wie bereits vorstehend erwähnt, Eichenäcker, Brachfelder, Hegerfeld (nördlich der Umgehungsstraße, Berghang), Hausach-West (Kreuzäckergebiet) einschließlich Hausach-Dorf und Hechtsberg (zwischen Bahn und Kinzig). Zusammenfassend wird für die gesamte Gemarkung ein Flächennutzungsplan aufgestellt, der die Grundlage bildet für die künftige Bebauung und Nutzung in unserem Bereich.

Es ist der Stadt Hausach nach längeren Verhandlungen gelungen, ein Teil des Schanzgutes beim Schwimmbad vom Fürsten von Fürstenberg zu erwerben, ebenso die gesamten fürstlichen Waldungen am Schloß- und Kreuzberg.
In diesem Zusammenhang ging auch das Wahrzeichen der Stadt, die Burg "Husen" in städtischen Besitz über. Die Waldfläche, die der Stadt gehört, hat sich

somit von rund 5o ha auf 1oo ha erhöht.

Wanderwege und Spazierwege führen in allen Richtungen durch diese Waldgebiete. Viele Hausacher in der Fremde erinnern sich sicher noch an manches herrliche Jugenderlebnis in dem sogenannten "Kinderhimmel", wie der Schloßberg auch genannt wird.

Nicht nur die Stadt gibt sich Mühe, den Fremdenverkehr zu fördern, sondern auch unsere Gastronomie ist bemüht, das ihre dazu beizutragen. Der Schwarzwaldverein hat in Bezug auf Markierung und Herstellung von Wanderwegen sowie Aufstellung von Ruhebänken die Grundlagen geschaffen, daß die von Eile und Arbeit gehetzten Menschen unsere schöne Schwarzwaldheimat in ihrer Erholungszeit genießen können. Die Naturfreunde stellen ihr herrliches Wanderheim auf der Rautsch zur Verfügung und haben einen staubfreien Fußweg von Einbach (Ortsmitte) zur Rautsch angelegt. Stadt- und Feuerwehrkapelle und Männergesangverein "Liederkranz" tragen zur Unterhaltung der Gäste durch regelmäßige Konzerte bei und sind die Hauptträger der kulturellen Veranstaltungen. Die bestehende Vereinigung der Heimatfreunde hat auch in der verflossenen Reisezeit den hier weilenden Gästen die Schönheiten unserer Gegend in Wort und Bild und auch durch Führungen und Wanderungen vor Augen geführt und sie mit unserem Brauchtum bekanntgemacht. In dieser Vereinigung arbeitet eine Musikgruppe in unserer Schwarzwälder Tracht (Volksmusikanten), eine Laienspielgruppe, die die Volksstücke "Das Wundermittel" und "Der Dummis und das Sauerkraut" vorführt. Von unserem Heimatdichter Eugen Falk-Breitenbach werden in seiner Erzählerkunst Mundartgedichte vorgetragen. Der Unterzeichnete führt die Schönheit unserer Heimat, die manchem Betrachter verborgen bleibt, durch Lichtbilder vor Augen und erzählt dabei über Vergangenheit und Gegenwart.

Die altehrwürdige Dorfkirche, die unter Denkmalschutz steht, wird im Jahre 1969 durch die katholische Pfarrgemeinde einer Innenrenovierung unterzogen mit einem voraussichtlichen Kostenaufwand von 35o.ooo.- bis 4oo.ooo.- DM. Aus Mitteln des staatlichen Denkmalschutzes wird das ehemalige Hausacher Kloster "St. Sixt" (Haus Durach) restauriert, und im Chor dieser ehemaligen Klosterkirche werden Fresken freigelegt.

Der Vogtsbauernhof in Gutach, der von Hausach aus über einen bequemen Wanderweg in kurzer Zeit erreicht werden kann, ist von der Kreisverwaltung Wolfach zu einem Freilichtmuseum ausgebaut worden und ist das Ziel tausender Besucher vom In- und Ausland. Diesem Hof wurden alle im alten Stil notwendigen Nebengebäude beigegeben wie Kapelle, Klopfsäge, Mühle und Speicher. In dem aufgestellten Heidenhaus (Hippenseppenhof) ist eine Gemäldeausstellung unserer heimischen Künstler (auch Eugen Falk-Breitenbach und Paul Falk, Einbach) untergebracht.

Im Altersheim "St. Gallus" in Zell a.H., an dem die Stadt Hausach beteiligt ist, können einige unserer geachteten Mitbürger und Mitbürgerinnen ihren wohlverdienten Lebensabend verbringen. Dieses Altersheim konnte 1968 bezogen werden.

Im vergangenen Jahr feierte die Stadt- und Feuerwehrkapelle das 150-jährige Jubiläum ihres Bestehens. Diese Großveranstaltung, begünstigt von herrlichem Sommerwetter, war ein einmaliger Erfolg. Ein großer farbenprächtiger Festzug mit Trachtenkapellen und Trachtengruppen bewegte sich durch die festlich geschmückte Stadt, dem die vielen Kapellen durch abwechselnden Musikeinsatz einen besonders festlichen Rahmen gaben. Die ganze Bevölkerung fühlte sich aus Dankbarkeit zu ihrer Stadtkapelle gern bereit und sogar verpflichtet, mitzutun, wo es nötig war. In einem großen Festzelt, aufgeschlagen auf dem rechten Kinzigvorland bei der Einbacher Brücke, fand Festbankett und Festkonzert statt. Bei dem Festbankett wirkte u.a. das Musikkorps 9 der 1. Luftlandedivision Stuttgart-Bad Cannstatt, mit. Kurz zusammengefaßt: Es war ein herrliches, denkwürdiges Ereignis für unsere Stadt. Ein großer Unterhaltungsreigen als "Dankeschön" an alle Mitwirkenden war Abschluß des Jubiläjahres.

Alle übrigen Vereine und Institutionen in der Stadt Hausach haben im Laufe des Jahres in guter Eintracht zu einem im ganzen gesehen vollen Erfolg beigetragen. Besonders hervorzuheben wären die sporttreibenden Vereine mit den einzelnen Abteilungen, wo in vielen Disziplinen hervorragendes geleistet wurde. So konnte sich die 1. Mannschaft der Volleyballabteilung des TV Hausach in die höchste deutsche Spielklasse, Oberliga Südwest, vorarbeiten und hatte beim Deutschen Turnfest einen großartigen Erfolg. Die 2. Volleyballmannschaft spielt in der Landesliga und die Jugendmannschaft in der Bezirksliga. Es wurden im Laufe des Jahres mehrere internationale Turniere ausgetragen, so mit Lokomotive Prag und Universität Prag. Der Turnverein war bei dem Deutschen Turnerfest in Berlin vertreten und konnte gute Leistungen erzielen. Die D-Jugendmannschaft des Sportvereins ist Meister der Staffel und die 1. Mannschaft ist innerhalb der B-Klasse auf dem 2. Platz.
Unter Leitung von Stadtrat Haaser fand wie im Vorjahr ein Fußball-Pokal-Wettbewerb aller Hausacher Vereine statt, dessen Reinerlös zum Neubau des Sportstations verwendet wird. Dabei wurde

1. Pokalsieger: Turnverein Hausach
2. Pokalsieger: Landjugend Hausach-Einbach
3. Kleintierzuchtverein

Weitere Teilnehmer waren die Stadt- und Feuerwehrkapelle, Skiclub, Freiwillige Feuerwehr, Freie Narrenzunft und Männergesangverein "Liederkran

Die Pokale wurden gestiftet von der Stadt Hausach, der Vereinsbank Hausach-Einbach und der Bezirkssparkasse Haslach i.K. Der Sportverein stiftete den Fairneßpokal, welchen die Narrenzunft erhalten konnte.

Der schon zur Tradition gewordene "Alt-Husacher-Burgfrauenkaffee", welcher schon viele Jahre am Sonntag vor Fastnachtsonntag von einigen Hausacher Bürgersfrauen für die über 7o jährigen Bürger und Bürgerinnen von Hausach im festlich geschmückten Hirschsaal gegeben wird, findet immer mehr Freunde und Anerkennung. Dank auch jenen Vereinigungen und Personen, die mit ihrer Unterhaltung zum Gelingen dieser lieben Tat beitragen. Ein ganz besonders liebenswertes Andenken an diesem "Altenkaffee" sind die "Burgfrauenpuppen", welche von den "Burgfrauen" in vielen freiwilligen Arbeitsstunden im "Molerhiisli" angefertigt werden.

Wie alljährlich wurde auch die traditionelle Husacher Fasnet zünftig abgehalten. Über die tollen Tage war allerhand geboten. Manchem Mitbürger wurde beim Schnurren sein Sündenregister aufgedeckt. Ein origineller Festzug mit vielen bewunderungswerten Einfällen bewegte sich durch die von Menschen aus nah und fern umsäumten Straßen. Zum Gelingen der Fastnachtsveranstaltungen helfen alle Schichten der Bevölkerung tatkräftig mit.

Im Laufe des Jahres wurde ein Verein der Briefmarkenfreunde und der Verein "St.Georgspfadfinder" gegründet.

Anläßlich des 65. Geburtstages (26.2.1968) von unserem Malerdichter Eugen Falk-Breitenbach wurden dem Jubilar verschiedene Ehrungen zuteil. So u.a. Rundfunk und Presse, Land- und Kreisverwaltung, Schriftsteller-Verband Stuttgart, Verlagshaus M. Schauenburg, Lahr; eine besondere Aufmerksamkeit erhielt Eugen Falk-Breitenbach aus dem großen Verlagshaus "Burda", Offenburg.

In kirchlicher Hinsicht wäre folgendes zu erwähnen: Der evangelische Stadtpfarrer, Herr Wilhelm Kost, wurde als Religionslehrer vom hiesigen Gymnasium übernommen. Die Pfarrstelle wurde Herrn Pfarrer Gottfried Pfefferle übertragen. Die Amtseinführung fand am 28. April statt.

Am 27. Juli wurde im Kapuzinerkloster in Zell a.H. in der Wallfahrtskirche "Maria zu den Ketten" der Franziskanerpater Martin Hämmerle, zweitältestes Kind der Kaufmannseheleute Richard Hämmerle, Schloßstraße, zum Priester geweiht. Das 1. Heilige Meßopfer feierte Frater Johannes Hämmerle am 29. Juli in der Pfarrkirche "St. Mauritius" in Hausah. Dieses seltene Ereignis in einer Pfarrgemeinde wurde sehr würdig und feierlich begangen.

Die Chorleiterstelle bei der katholischen Kirche wurde dem bewährten Musikdirektor Herrn Viktor Speicher aus Waldgassen/Saar übertragen.

Im Juni wurde auf beherrschender Höhe des Wintermaxenhofes (Hinterhof) ein Wegkreuz eingeweiht. Gestiftet wurde dieses durch die Eheleute Ludwig Eisenmann aufgrund eines Versprechens aus der Zeit des 2. Weltkrieges.

Aus dem Stadtparlament wäre zu erwähnen, daß den Stadtvätern ein Übermaß an Arbeit zugefallen ist, um das, was getan wurde, zu bewältigen. Dabei mußte auch manches Dringliche aus finanziellen Gründen zurückgestellt werden.

Bei der im Herbst stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden wieder in den Gemeinderat gewählt:

Wilhelm Brucker (Freie Wählervereinigung), Landwirt und Stadtarbeiter
Erwin Haaser (SPD), Verwaltungsangestellter.

Neu wurden gewählt:

Hugo Eisenmann (CDU), Werkmeister (früher eine Legislaturperiode tätig)
Heinrich Franz (SPD), Studienrat
Erich Friedle (CDU), Konrektor
Paul Lehmann (Freie Wählervereinigung), freier Architekt.

Aufgrund des rollierenden Systems sind die Stadträte
Albert Baumann, Spediteur, Karl Baumann, Bundesbahnhauptsekretär,
Johann Heizmann, Malermeister, Eugen Jehle, Schneidermeister,
Adalbert Kleiser, Handelsschulrat und Hermann Letzeisen, Installateur,
in ihren Ämtern verblieben.

Die bisherigen Bürgermeisterstellvertreter Johann Heizmann und Karl Baumann wurden wiedergewählt.

Mit dem Ausdruck des Dankes sind die Stadträte Otto Kittler, Bäckermeister, Ernst Metzger, Gastwirt, Erich Neumayer, Fabrikant und Alfons Stehle, Schlossermeister, ausgeschieden, da sie nicht mehr kandidiert haben.

Besonders erwähnenswert und erfreulich ist es, daß sich unsere Hausacher in der Fremde mit ihrer Heimat eng verbunden fühlen und immer wieder gerne zu einem Besuch hier verweilen. Mit großer Freude konnten wir unsere Hausacher Frank Stephan und Frau Josefine geb. Mayer (genannt "Schossel") aus Bergenfield/New Jersey, Otto Fuggis mit Frau und Tochter aus San José/Kalifornien und Hubert Schmid aus Levittown/USA begrüßen. Aus allen Erdteilen konnten wir willkommene Gäste aufnehmen. Dreißig junge Menschen aus Finnland verbrachten als Gäste des Gymnasiums ihre 4-wöchige Ferienzeit in Hausach. Die finnische Nationalflagge, das blaue Finnenkreuz auf weißem Grund, wehte dabei in den Schulanlagen. Zwei junge Schwesternhelferinnen aus Indien mit ihrem langwallenden Haarschmuck und dem farbenprächtigen Sari ihrer Nationaltracht verbrachten ihre Ferien bei Schreinermeister Otto Heizmann.

In diesem kurzen Jahresrückblick habe ich den lieben Hausachern das wichtigste erzählt. Über vieles andere wäre noch zu berichten. Im nächsten Heimatbrief werden wir wieder weiterfahren. Möge Ihnen und uns bis dahin Gott in allen Situationen des Lebens beistehen. Schnell eilen die Jahre an uns vorbei, wir wollen die Zeit nützen, aber nicht allein im Materiellen sondern auch im Ideellen, Seelischen, denn im Endeffekt bringt nur das Letztere eine wirkliche innere Befriedigung und damit einen wirklichen Erfolg.

Ihr
Wilhelm Kienzle, Stadtamtmann

Hausach, im Januar 1969

Vor- und Zuname:	Wohnung:	Datum d.Eheschließung:
Roman Malek und Martha Malek geb. Hanke	Hansjakobstr. 9	28. 1.1943
Severin Gutmann und Herta Gutmann geb. Sauer	Breitenbachstr. 8	12. 2.1943
Philipp Kropp und Maria Kropp geb. Läufer	Netterstr. 28	2o. 2.1943
Gottfried Stehle und Johanna Stehle geb. Schmid	Fischingerstr. 4	2. 3.1943
Wilhelm Wöhrle und Anna Wöhrle geb. Becherer	Hüflegewann 12	12. 3.1943
Joachim Buchholz und Erika Buchholz geb. Mayer	Jacobistr. 12	27. 4.1943
Helmut Leib und Agnes Leib geb. Kern	Hauptstr. 5o	18. 5.1943
Werner Hölzel und Erika Hölzel geb. Martin	Hauserbachstr. 4	17. 6.1943
Josef Uhl und Maria Uhl geb. Neudert	Eisenbahnstr. 4o	7. 8.1943
Otto Lehmann und Theresia Lehmann geb.Heizmann	Lehmgrube 17	11. 8.1943
Karl Nowara und Ruth Nowara geb. Kögel	Hüflegewann 6	14. 8.1943
Karl Stehle und Anna Stehle geb. Armbruster	Hauptstr. 46	26.1o.1943
Karl Alfons Oehler und Maria Oehler geb. Schmich	Netterstr. 2	27.11.1943
Heinrich Ebler und Karoline Ebler geb. Gaisser	Jacobistr. 1o	11.12.1943
Johann Welle und Emma Welle geb. Schneider	Dietersbachstr. 2o	28.12.1943

Goldene Hochzeiten im Jahre 1968

Wilhelm Krespach und Hedwig Krespach geb. Schenk	Breitenbachstr. 15	29. 7.1918

Altersjubilare

Name:	Vorname:	Straße und Nr.:	Geburtsdatum:
Kütenbrienk geb. Tiemeier	Marie	Inselstraße 4a	1. 1.1886
Kern geb. Walzer	Emilie	Hauptstr. 5o	1o. 1.1886
Tonak	Karl Hugo	Hauptstr. 44	22. 1.1882
Brucker geb. Schätzle	Pauline	Hauptstr. 125	26. 1.1887
Kohler	Frieda	Breitenbachstr. 6	26. 1.1884
Sum	Georg	Hagenbuchstr. 1	29. 1.1879
Gottlieb geb. Labsch	Hedwig	Haselwanderstr. 2	2. 2.1888
Rauch geb. Rigling	Maria	Schloßstr. 24	6. 3.1884
Stehle geb. Harter	Balbine	Hauptstr. 15	1o. 3.1888
Heizmann geb. Schwab	Josefine	Schloßstr. 2	16. 3.1884
Hiller geb. Hasenfratz	Oliva	Inselstr. 36	18. 3.1888
Lehmann geb. Lauble	Frieda	Wilh.-Zangen-Str.21	31. 3.1885
Faller geb. Decker	Sofia	Eisenbahnstr. 19	2. 4.1886
Schmider	Theresia	Hauptstr. 37	16. 4.1888
Götz geb. Derst	Maria	Brunnenstr. 3	1o. 5.1886
Dreyer	Frieda	Dorfstr. 22	18. 5.1883
Heizmann geb. Schmid	Frieda	Schloßstr. 6	25. 5.1887
Fischer	Karl	Klosterstr. 11	4. 6.1888
Geisel geb. Ellner	Käthe	Hauptstr. 48	22. 6.1881
Wöhrle geb. Sum	Anna Maria	Römerstr. 4	22. 6.1882
Weiß geb. Schmid	Johanna	Gartenstr. 16	23. 6.1885
Wolpert geb. Lehmann	Paula	Fischingerstr. 1a	29. 6.1888
Ringwald	Karoline	G-A-Rist-Str. 2	4. 7.1887
Kist geb. Kittler	Emma	Netterstr. 15	7. 7.1887
Gebert	Alfred	Netterstr. 8	11. 7.1886
Romer geb. Kohler	Anna Klara	Eisenbahnstr. 68/7o	25. 7.1884
Neumaier geb. Decker	Anna	Gartenstr. 18	26. 7.1886
Armbruster geb. Schmid	Pauline	Eisenbahnstr. 46	5. 8.1882
Benz geb. Bähr	Magdalena	Eisenbahnstr. 15	23. 8.1884
Schmid geb. Boos	Zäzilie	Dorfstr. 15	9. 9.1888
Trenkle geb. Boos	Käthe	Klosterstr. 4	14. 9.1887
Armbruster geb. Winterer	Emma	Breitenbachstr. 33	16. 9.1883
Gebert geb. Welle	Theresia	Netterstr. 8	16. 9.1883
Scherer geb. Duhr	Alma	Jacobistr. 12	4.1o.1884
Hermann geb. Mäntele	Cäzilie	Spitalstr. 3	9.1o.1883
Kaiser geb. Stiegeler	Hulda	Klosterstr. 3	9.1o.1886
Schmid	Theresia	Hauptstr. 97	12.1o.1885
Jehle geb. Harter	Antonie	Ratsgasse 1	22.1o.1884

Name:	Vorname:	Straße und Nr.:	Geburtsdatum:
Zippel	Edmund	Meistergasse 15	23.1o.1887
Wälde geb. Kopp	Christine	Wilh.-Zangen-Str.24	28.1o.1882
Schmider	Anna	Hauptstr. 37	8.11.1885
Hauer geb. Ilg	Anna	Hasenfeldstr. 4	24.11.1881
Nepper	Pauline	Fischingerstr. 1	25.11.1882
Decker	Franz	Netterstr. 41	29.11.1884
Heizmann	Andreas	Gummenstr. 22	29.11.1886
Heizmann geb. Schmider	Anna	Hauptstr. 78	29.11.1886
Ilg	Franz	Hauptstr. 64	1o.12.1885
Möschle	Hermann	Klosterstr. 1	13.12.1883
Petschner	Erich	Dorfstr. 12	15.12.1887
Heizmann	Johann	Schloßstr. 2	18.12.1883
Leim	Paul Otto	Gerwigstr. 12	3o.12.1884
Romann	Max	Haselwanderstr. 2	31.12.1883

Sterbefälle 1968

Name:	Vorname:	Straße und Nr.:	Alter:
Anderwald	Georg	Kreuzäckerstr. 12	55 Jahre
Armbruster geb.Winterer	Emma	Breitenbachstr. 33	8o Jahre
Armbruster	Gotthard	Dietersbachstr. 47	57 Jahre
Bächle geb. Eberspächer	Margaretha	Gummenstr. 7	84 Jahre
Blattmann	Gottfried	Hauptstr. 74	54 Jahre
Böttcher geb. Thiele	Ida Margarete	Meistergasse 16	83 Jahre
Geiger geb. Waidele	Maria Anna	Dietersbachstr. 3	8o Jahre
Geißler	Heinrich Ernst	Netterstr. 33	62 Jahre
Hauer	Anton	Kreuzäckerstr. 2	6o Jahre
Heizmann geb. Echle	Klara	Gummenstr. 22	68 Jahre
Hiller	Albert	Netterstr. 14	77 Jahre
Honauer	Karl Johann	Hauptstr. 12a	77 Jahre
Iff	Helmut	Eisenbahnstr. 68/7o	14 Jahre
Keller	Otto	Jacobistr. 8	61 Jahre
Martin	Heinrich Wilh.	Fischingerstr. 5	53 Jahre
Morath geb. Jehle	Sophie	Wilh.-Zangen-Str. 19	78 Jahre
Müller	Franz	Jacobistr. 19	68 Jahre
Reinold	Joseph	Hauptstr. 6	71 Jahre
Reuter	Raimund	Fischingerstr. 1o	72 Jahre
Schembritzki	Johann Simeon	Gartenstr. 17	69 Jahre
Schondelmaier	Willi Christian	Kreuzäckerstr. 7	54 Jahre

Alemannisches Bittgebet

In der Liebe groß

"Du lieber Gott! Mir wisse wohl,
Mir richte, hasse, rechte.
Verzeih' is alle nonemol
De Bäse un de Schlechte.

Mir brichte Liebi tousetwiis.
Herr! Gib uns, wenn i bitt'.
Unsri Herze wäre kalt wie n Iis
Un d Zit verstehn mr nit.

E jeder mießt e Liechtstock sii
Wo d Liebi glust un brennt.
De ei mießt fir de ander sii,
E L i e b i uhni End.

Herr gib is Kraft, wenn i di bitt'
Fir unser Herz, dem säre, (sär = wund)
Aß mir vun hit in alli Zit
An Liebi groß un tapfer wäre!"

1968 Die Burgruine "Husen" Eigentum und Wahrzeichen unserer Stadt.

Heinrich VI. Der Wiedererbauer der Burg Husen

Zu Husen auf dem hohen Schloß,
Im prächtigen Gefilde,
Haust Ritter Heinrich kühn zu Roß
Den Aar auf blankem Schilde.
Gewaltiger als er zumal
Ist keiner in dem Kinzigtal,
Bei Fehden und Turnieren
Im Schwert und Lanz' zu führen.

Hausach hat nun erfreulicherweise seinen Hausberg, die Burg "Husen", als Eigentum. Für alle Hausacher dürfte dies ein lang ersehnter Wunsch gewesen sein, welcher nun 1968 in Erfüllung gegangen ist. Eine eng zusammengefaßte Geschichte über die Burg "Husen" dürfte auf Grund dieses Ereignisses angebracht sein.

Bei Beginn des 15. Jahrhunderts stand die Herrschaft "Husen" unter dem Grafen Konrad von Fürstenberg, welcher im Jahre 1419 verstarb und einen einzigen Sohn namens Heinrich hinterließ. Da dieser in jener Zeit kaum dem Kindesalter entwachsen war, übernahmen die beiden Brüder seines Vaters, Heinrich und Egon, die Vormundschaft und Verwaltung der Güter. Im Jahre 1432 wurde Heinrich mündig und von seinen Vettern in das Erbe seines Vaters eingesetzt. Unter dem angenommenen Titel Heinrich VI., Graf von Fürstenberg, Landgraf der Baar und Herr von Husen im Kinzigerthal übernahm er die ausgedehnte Herrschaft in seine eigene Verwaltung. Bereits im Jahre 1432 (Mai) beurkundete der junge Herrscher die ihm von seinen drei Städten, Wolfach, Husen und Haselach geleistete Huldigung und die dagegen von ihm beschworenen Freiheiten, gleichlautend mit dem Privileg aus dem Jahre 1386.

Insbesondere hatte er den Schultheißen sowie allen Geschworenen des Gerichts und des Rates genannter Städte geschworen, ihre Rechte und Freiheiten zu wahren und gelobte, solche nicht zu "vergewaltsamen".

1432, Juni 5.
Heinrich Graf zu Fürstenberg der junge Herr zu Husen im Kinzigerthal, von seinen Vettern, den Grafen Heinrich und Egon, Gebrüdern zu Fürstenberg, Landgrafen der Baar, in das Erbe seines Vaters sel., des Grafen Konrad, eingesetzt, hat den zwölf Geschworenen des Gerichts und des Rates und der ganzen Gemeinde, arm und reich, der Stadt geschworen, ihre Rechte und Freiheiten zu wahren, die er hiermit bestätigt und gelobt, sie nicht zu vergewaltsamen.

Gegeben donrstag vor dem hl. Pfingstag 1432

1433, Februar 21.
Bischof Wilhelm zu Strasburg belehnt seinen Vetter, Grafen Heinrich von Fürstenberg, Herrn zu Husen, mit Haselach, Steynach und Bollenbach, wie die Vater und seine Aeltern von dem Stift Strasburg zu Lehen gehabt haben.

Geben uff samstag vor dem sontage Esto michi 1433

Mit Heinrich VI. kam ein neues reges Leben in sein Fürstenbergisches Gebiet; im besonderen durch seine Tapferkeit und seinen Mannesmut gelangte der Herrscher bald zu hohem Ansehen. Schon im Oktober 1434 beteiligte sich Heinrich gegen die Hussiten, wozu er vom Grafen von Württemberg geworben wurde.
Am 21. Februar 1433 belehnt Bischof Wilhelm von Straßburg seinen Vetter.

1435, November 14.
Graf Heinrich von Fürstenberg der junge Herr zu Husen verleiht dem festen Walther von Ramstein, einem Edelknecht, die Vogtei und das Gericht über dessen Leute und Güter zu Wyler, zwischen dem Vischerbache und dem Herrenstein, zu rechtem Mannlehen.

Geben uff mendag nehst nach st. Martins des heiligen
byschoffs tag 1435

Von 1447 bis 1450 baute Graf Heinrich die Burg Oberwolfach, das Kornhaus (Kasten) in Haslach vor der Burg und anderes mehr.
Von 1453 bis 1477 ließ er die Burg Husen wieder erneuern. (Nach den Mitteilungen von Michael Spiser von Bergheim, welcher bei dem Grafen als Schreiber in Diensten stand, vernehmen wir wörtlich: "Im Jahr 1453 fing mein gnädiger Herr an, in Husen das Schloß zu bauen und ließ nicht einen alten Sparren darin. Auch ließ er einen Brunnen in das Schloß bringen.
Im Jahre 1466 wurde der Vorhof, auch Vorburg oder Zwinger genannt, hergestellt und die Ringmauer verstärkt. 1467 wurde das Schießhaus und der Schutzrain gebaut und im gleichen Jahr der untere Zwingerhof hergestellt.

1477 baute man den hohen Thurm, auch Bergfried genannt. Derselbe hat bekanntlich eine runde Grundform mit einem in einer Höhe von 7 Metern in Spitzbogenform eingewölbten Eingang. Ein Wohnhaus, Herrenhaus oder Palas, einen Batteriethurm mit drei Schießscharten, zwei Flankierungsthürme, sowie die üblichen, zur Sicherheit nöthigen Umfassungs- und Verbindungsmauern.")
Die Burggärten wurden (1498) von einem Hans von Reckenbach betreut.
Im Jahre 1459 wurde ein Harnascher auf das Schloß bestellt und solchem die Besorgung übertragen. "Was er zu Harnaschen alles brucht, negel, leder, smergel oder anderes, soll ihm des Herren gnad bezahlen nach billichen dingen. Auch soll ihm der Herr syne Hofkleider geben".
1463 baute Graf Heinrich zu Fürstenberg und der Herr zu Husen die äußere Mühle in Haslach (heute steht nur noch die Mühlenkapelle) und 1466 die Frauenkapelle in Wolfach.
Im Jahre 145o wird Graf Heinrich VI. zum württembergischen Rath ernannt.
Am 19. März 1452 war derselbe als Hauptmann und Ritter der St. Georgsfahne bei der Kaiserkrönung Friedrich IV. in Rom. Graf Heinrich war begleitet von Dienerschaft und acht Pferden, desgleichen vom Bruder des römischen Königs, dem Erzherzog Albrecht von Österreich, auf dieser Reise angethan mit dem köstlichsten Gewande und Harnisch. Für alle Angehörigen der Grafschaft Fürstenberg brachte er Ablaß von Pein und Schulden mit, auch andere Gnaden, laut der Bulle, welche bei der Pfarrkirche iin Husen liegt.
Am 18. April 1455 schrieb Graf Heinrich von der Burg Husen dem festen Albrecht Spät, Hofmeister:" Sein gnädiger Herr, Graf Ludwig zu Württemberg habe ihm schreiben lassen, ihm zu Dienst zu kommen. Er (Heinrich) werde erscheinen und denke 25o Pferde mitzubringen; da er aber nicht an einem Tage aus seinen Schlössern gen Herrenberg reiten könne, sö möge man ihm in Oberdorf Einlaß, Stallung und Kost bestellen."
Im Jahre 1468 hat Graf Heinrich bei vier Turnieren 24 Gesellenstechen gethan, eines zu Brüssel in Brabant. Seinem Herrn, dem Herzog Albrecht von Österreich, hat er manchen Ritt gedient, allemal mit 6o - 2oo Pferden.
Am 23. April 1471 war Graf Heinrich auf dem Reichstag zu Regensburg anwesend. Er erschien mit Gefolge und 14 Pferden. 1473 bei einer Zusammenkunft Kaiser Friedrichs mit Karl dem Kühnen von Burgund in Trier.
Bei der Hochzeit Eberhard's von Württemberg mit Barbara, Tochter des Grafen Ludwig von Mantua, am 4. Juli 1474 in Urach erschien Heinrich VI. mit Gefolge und 3o Pferden.
Am 27. Jäner 1477 betheiligte sich Heinrich am Leichenbegräbnis des Pfalzgrafen Friedrich I. zu Heidelberg.
Im Jahre 1478 ritt unser Graf Heinrich nach Würzburg zum Turnier; es ward ihm reichster Dank gegeben von einem Fräulein von Braunschweig.
Am 11. November 1478 bittet Graf Heinrich um den Bau eines Klosters bei seinem Schlosse zu Husen.

1478, November 11. Kloster St. Sixtus

"Bruder Heinrich Karrer, Provinzial der minderen Brüder St. Franzissen Ordens in eberen tuschen Landen bittet - da viele Klöster seines Ordens merklichen Mangel an Bau und Ausstattung haben, er auch kürzlich mit Rat etlicher ehrbarer Herren und Väter eines neuen Kloster seines Ordens zu bauen angefangen habe; das ohne Hilfe des heiligen Almosens nicht vollendet werden könne und nach dem Briefe des Landesherrn Grafen Heinrich zu Fürstenberg zu Ehren der heiligen Franzissen, Sixts, Vlrichs und Wolfsgangs gebaut und von Rom mit besonderen Gnaden ausgestattet sei- Almosen zu geben und seien deshalb ausgesendeten Boten, Hans von Zaubern, zu fördern. Alle, welche Almosen geben oder die Sache mit Verkünden von der Kanzel, Herberge, Etzen, Tränken, Wegweisen usw. fördern, sollen als Mitstifter angesehen und der Gnade theilhaftig werden.

Geben by st. Sixts zu Husen am mittwoch st. Martins des hl. Bischoffs tag 1478".

Am 18. November 1478 ritt Graf Heinrich VI. mit dem neugewählten Bischof von Straßburg, Herzog Albrecht von Bayern, in Straßburg ein.

Am 7. Jäner 1483 erhielt der Graf Heinrich vom Ritter Bernhardt von Bach Vogt zu Ortenberg folgende Einladung: " Ich verkünd Euch, daß mein gnädiger Herr, der Pfalzgraf, mit sammt siner Gnaden Gemahl auch ein merklich Zahl anderer Fürsten, Herren Ritterschaft mit viel schönen Frauen und Jungfräulein uf die Fastnacht gen Offenburg kommen werden, allda Ritterspiel mit Stangen und anderer Kurzweil zu Dienst der schönen Frauen pflegen werden. Ihr werdet nach altem Herkommen auch dabei erscheinen, und wenn es Euch nicht geschickt wäre, zu Roß zu kommen, nach Eurem Willen, Stallung und Herberg halber, so ist Euch der Platz so gelegen, daß Ihr zu Wasser wohl kommen mögen. Ist Euch daran gelegen, etwas Kurzweil mit Stangen oder sonst zu Dienst der hocherkorenen, schönen und edlen Frauen zu pflegen, finden Ihr Euer Abenteuer; ist Euch aber söller Schimpf vergangen, so finden Ihr dennoch darneben Euer Gesellschaft mit Karten, und anderem dadurch Ihr Ergötzlichkeit und Kurzweil empfangen und sehen werden".

Er folgte der Einladung mit Gefolge und Dienerschaft und Pferden.

Am 3o. November 149o starb der Erbauer der Burg Husen.

Wir lesen:" Jetem uff Sankt Andres des hl. zwölfboten Tag anno domini 149o starb der wohlgeboren edel Herr Graf Heinrich, Graf zu Fürstenberg, Landgraf der Baar und Herr zu Husen im Kinzigerthal uff'm Schloß Ortenberg. Graf Heinrich liegt zu Wolfach begraben und ist gestorben ohne elich wiber".

Unter sämtlichen Festen und Burgen des Kinzigtales und näherer Umgebung war die Burg Husen eine der bedeutendsten und umfangreichsten, die sich vor allen Dingen durch ihre Bauliche Einrichtung und Festigkeit auszeichnete. Sie enthielt alles, was für eine Hochburg erforderlich war, um die Zugänge des Kinzigtales zu überwachen.

Außer der Hochburg Husen finden wir in unserer Umgebung:

1. Burbach oder Burgbach, kleine Hochburg. Wahrscheinlich von den Herren von Wolfach zum Schutz des Klösterles bei Rippoldsau.

2. Romberg bei Schapbach, 1429, Walther von Geroldseck.

3. Oberwolfach, Hochburg. Burgsitz der Edlen von Wolfach. Ritter von Wolvahe.

4. Wolfach, Graf Friedrich I. von Fürstenberg. Das Schloß diente dem Grafen als Wohnsitz.

5. Gippichen (Jppichen), Burgstadel. Sitz des Rittergeschlechts von Gippichen.

6. Schiltach, Hochburg. Kam 1371 an Konrad von Urslingen.

7. Schenkenzell, Hochburg. Ein Geroldsecker Lehen.

8. Triberg, Schloß. Ursprünglich mit Alt-Hornberg.

9. Alt-Hornberg, Burg. Im 12. Jahrhundert das Stammschloß der Herren von Hornberg.

10. Hornberg, Hochburg. Die Herren von Hornberg waren mit denen der von Triberg gleichen Stammes.

11. Gutach-Turm, Burgstall mit Turm. Von Ritter Heinrich von Hornberg erbaut.

12. Hausach, Hochburg (sh. Text)

13. Weiler (Fischerbach), kleines Schloß. Thoman und Konrad von Ramstein. Walther von Ramstein, Edelknecht und Junker Martin von Blumeck.

14. Waldstein (Fischerbach), Burgstall. Stammsitz der Edlen von Waldstein mit hoher und niederer Gerechtigkeit. Hugo von Waldstein, Andreas und Konrad von Waldstein, Edelknechte.

15. Haslach, Tiefburg. Die Herren von Zähringen an Fürstenberg.

16. Schnellingen, Hochburg. Eigener Adel. Rudolph von Schnellingen, Edelknecht und Ritter von Blumeneck.

17. Gröbern, Tiefburg. Stammsitz eines eigenen Adels. Georg von Gröbern und Dietrich von Gröbern mit Junker Jakob.

18. Heidburg, Hochburg. Altgeroldseckses Herrschaftsschloß. 1458 an Thoman von Falkenstein.

19. Buchhorn (Büchern), Schloß in Mühlenbach. Eigener Adel. Friedrich von Büchern mit Gemahlin Susanne geb. Röderin.

20. Hohengeroldseck, Hochburg. Burgsitz der Herren von Geroldseck. Das mächtigste und angesehendste Adelsgeschlecht der Mortenau.(Ortenau)

21. Ortenberg, Hochburg. Schloß der Gaugrafen der Ortenau.

Erinnerung an Joseph Reinold

Zum Ableben eines Hausacher Künstlers und Erziehers.

Ein begabter Maler und Zeichner, ein bei seinen Schülern beliebter und guter Lehrer, ein Techniker von großem Wissen und Einfällen, ein rechtschaffener Bürger und nicht zuletzt ein oft verkannter Mitmensch, der seine eigenen Wege ging, haben wir Hausacher am 12.9.68 auf den Gottesacker gebracht.

Joseph Reinold, einen Menschen mit besonderem Können und Fähigkeiten, kannte ich schon als kleiner Volksschüler, als er noch in Wolfach die Bürgerschule besuchte. Er war ein Jugendgespiel, Nachbar und Schulkamerad meiner Frau, die mir viel von ihm zu erzählen wußte. Was J. Reinold anfaßte oder in die Hände nahm, wurde Gestalt. So in der Bildmalerei, als Plastiker, in der Technik, als Drachenbauer oder im Experimentieren. Er war ein schöpferischer Mensch mit hohem Können und in sich eine "Persönlichkeit" von reichem Wissen. Seine Malweise in ihrer Darstellung versuchte er in der Wiedergabe des Er- oder Geschauten mitzuteilen, oft in einer bestimmten Untermalung, um vielleicht in der metaphysischen Welt verweilen zu können. Vielleicht waren seine Arbeiten auch eine gewisse Illustrierbarkeit seines Empfindens oder Denkens? Eine Sichentäußerung der innersten Gefühle und Vorgänge d.h. die Seele nackt der Mitwelt vorzustellen?

Und wenn ich als sein Kollege (Maler) mir erlaube, J.Reinold zu gedenken oder zu ergründen suche, so geschieht dies aus der Sicht zu einem Mitmenschen hin, der im Wechselspiel seines Lebens oft verkannt oder gar als unbequem empfunden wurde.

"J. Reinold", (so schrieb sein Freund Eugen Rombach), war ein guter, aber kein konventioneller, manchmal auch ein unbequemer und nicht selten den Boden der unguten Wirklichkeit verlassener Kollege (Lehrer) und Mitbürger. Er hätte damit nicht unrecht gehabt. Er gehörte zu jenen Menschen, die, hätte ihnen Gott, -nach Lessings "Nathan der Weise"- in der einen Hand die Wahrheit, in der anderen das Suchen nach ihr hingehalten, nach der letzteren gegriffen hätte." (Soweit Eugen Rombach, Wangen).

Er, der Künstler war kein Alltags- noch Herdenmensch, er war kein Speichellecker oder Herrenwedler, umsomehr ein Mensch, der mehr wußte, als man ihm ansah. "Die Seele war es immer, die die Künste schuf, wo und wann sie auch geblüht haben mögen". Für uns ältere Hausacher war er der Maler, der "Reinolde-Sepp", das heißt in diesem Falle ein sonderbarer Mensch, der sich in seiner Gedankenwelt souverän fühlte. Ein Mensch ohne jede Mode, ein Sucher nach einem bestimmten Etwas. Er war oft unnahbar und verschlossen, dessen Innerstes ich nie zu deuten vermochte. Obwohl ich fünf Jahre jünger war als Reinold, kam ich als junger Volksschüler oft in sein Elternhaus, wo er mir seine Bilder zeigte oder sonderliche Dinge vorführte.

So z.B. eine von ihm selbstgebaute Elektrisiermaschine, die mich veranlaßte, sein Haus auf längere Zeit nicht mehr zu betreten.

In den Sturm- und Drangjahren kamen wir wieder zusammen und mit uns ein gewisser Maler Ritzhaupt, welcher auf der mittleren Rautsch in Einbach wohnte. Bei solchen Zusammenkünften hörte ich erstmals von "Zarathustra", dessen Inhalt uns von Ritzhaupt als Nietscheverehrer schwärmerisch vorgetragen wurde. Reinold hingegen war mehr "Sokrates" zugetan. Meine Welt in jenem Alter war bei Karl May "Der Schatz im Silbersee".
Lange, lange Zeit verging und wir lebten auseinander. Als ich als Maler anläßlich meines 6o. Geburtstages in der Volksschule eine größere Ausstellung gab, erschien völlig unerwartet J. Reinold als Besucher. Ich war über sein Erscheinen überrascht und sehr erfreut, weil ich in ihm einen offenen Kritiker sah. Über zwei Stunden verbrachte er in der Ausstellung, betrachtete meine Arbeiten oft in aller Nähe oft auch aus einer bestimmten Entfernung. Nach seinem Rundgang kam er gemach auf mich zu, gab mir die Hand (was er nicht oft tat): "Eugen, Du hast darunter sehr gute Arbeiten, im besonderen muß ich die Kohlezeichnungen unterstreichen, male, zeichne, male!" mit diesen Worten verließ er meine Ausstellung, nachdem er sich in das Gästebuch eingetragen hatte. Ob solchem Lob war ich betroffen und gab mir Auftrieb, weil ich seine Meinung ehrlich fand.
Nach diesem Zusammentreffen haben wir uns bei Begegnungen öfters angesprochen, und er frug mich immer wieder "Was macht die Kunst? Male, zeichne!" war immer sein letztes Wort. Als ich ihn zuletzt in der Nähe seines Hauses gesprochen hatte, glaubte er, im kommenden Frühjahr im Süden eine Heilung seines Leidens zu finden, aber der liebe Gott hat es anders mit ihm gewollt.

Diese begrenzte Erinnerung an unseren Maler und Künstler "Reinolde-Sepp" ist nicht imstande, sein ganzes Leben als solches darzustellen, so wie es der Biograph zu tun bemüht ist. Vielleicht werden einmal spätere Generationen ihre Forschungen, wie es immer der Fall war, nach diesem eigenartigen Menschen anstellen, der in seiner inneren Einsamkeit als Denker und Erzieher auch ein guter Maler und Bürgersmann seiner Heimat gewesen ist. Ein Bildnis dieses Mannes möchte als Erinnerung den Vorraum der Hausacher Aufbauschule zieren.
Heute ruht der Maler Joseph Reinold am Eingang unseres Gottesackers. Sein Grabkreuz aus Eisen und Kupfer hat er selbst in künstlerischer Form hergestellt. Für mich und viele Hausacher wird Joseph Reinold unvergeßlich bleiben.

"Ich schwebe im Kreise, getrieben von Stürmen
Mit alternden, lähmenden Schwingen
Und lausche den Hymnen aus heiligen Türmen
Wo die Musen das Schönste besingen!"

Eugen Falk-Breitenbach

Das sind die Grundelemente im Wesen unseres verehrten Mitbürgers Jakob Gebert, "Erlets-Jakob" aus Hausach. Er wurde am 25. Juli 1892 hoch oben auf dem sonnigen "Erlets" in eine Welt hineingeboren, und weitum bedrohte nichts den gerechten Frieden dieser schönen Berglandschaft. Als Hirtenknabe erfuhr er früh genug, daß der Reichtum den Bürger wie den Bauersmann in ihrem Leben gleich sicher und unwandelbar begleiten wie die Armut, und das war sein Teil. So mußte unser Erlets-Jakob als kleiner Hirtenknabe mit 9 Jahren schon allzufrüh die Last des Lebens tragen, oft mit gelassener Heiterkeit und Hingabe auf der Suche nach kleinen Herzlichkeiten für sein Kinderherz, die er überall zu finden glaubte. Unser Jakob merkte mit der Zeit, daß das Schicksal oft mit ihm zu scherzen liebte, indem es ihm des öfteren falsche Münzen zuwarf. So waren seine Arbeitsplätze als Hirtenknabe auf den verschiedenen Bauernhöfen, wo er sich "verdingen" ließ, nicht gerade das Reich der Poesie, im Gegenteil. Eine kalte, unfreundliche Schlafkammer mit altem Gerümpel, der der Sonne keinen Einlaß bot, war sein "Domizil". Ein altes Bett mit einem "Hälmensack" und ein Stuhl waren die ganze Einrichtung. Schon in aller Frühe um 4 oder 5 Uhr mußte er mit dem Knecht vorausgehen und den Stall misten, damit er beizeiten mit dem Vieh "ausfahren" konnte. So vergingen seine Knabenjahre, die nicht nur viel Verzicht heischten, vielmehr Lieblosigkeit und Strenge erkennen ließen. Auch in der Schule, die über eine Stunde von seiner Wohnung entfernt lag, fand unser aufgeschlossener Jakob oft keinen Menschen, der ihm wohlwollte, außer seinem Lehrer Mußler. Selbst dieser musterte anfänglich den kleinen Hirtenknaben zunächst ein wenig abschätzig. Eines Tages gab ihm sein Lehrer eine Aufgabe, die bestimmt nicht leicht zu lösen war. Er sollte in kurzer Zeit auf einen sauberen Bogen Papier einen Aufsatz schreiben, wonach das Wesen des Menschen in seinen Grundzügen und Gepflogenheiten von der Landschaft bestimmt wird. Unser lieber Jakob, der belesener war als seine Schulkameraden, hatte die Aufgabe sehr gut gelöst, aber er erklärte mir neulich, so alt und grau er heute ist, würde er es nicht mehr wagen, aber damals glaubte er, die Menschen aus seiner Kinderschau so gut wie seinen langen Schulweg zu kennen. Als eifriger Leser heimatlicher Geschichten verfügte er mit der Zeit über einen unerschöpflichen Vorrat an Ausdrücken und Redewendungen, die oft seinen Lehrer in Verlegenheit brachten.

Als er aus der Schule entlassen wurde, erlernte er das Maurerhandwerk bei dem Maurermeister Martin Hermann in Oberwolfach. Nach einer Lehrzeit, die an Strenge nichts übrig ließ, trat er als Geselle in das Baugeschäft Otto Sum in Hausach ein, wo er bis zu seiner Einberufung zum Militär verblieb. Nach seiner militärischen Ausbildung rückte er am 19. März 1915 als Pferdebursche beim Stabe der neuaufgestellten 121. Infanteriedivision an die Westfront. Im Jahre 1918 kam unser "Erlets-Jakob" zur Fußartillerie,

wo er bei der Festung Maubeuge am drittletzten Tag (6.11.1918) des ersten Weltkrieges schwer verwundet und nach Löbau in Sachsen eingeliefert wurde. Später kam er nach Freiburg i.Br., von wo er am 17.April 1919 als geheilt aus dem Heeresdienst entlassen wurde.

Kurze Zeit nach seiner Heimkehr ist er wieder bei seiner früheren Firma Otto Sum als Maurergeselle eingetreten und ließ sich als Meisterkursteilnehmer bei dem Gewerbeschullehrer Binning in Haslach eintragen. Unser Jungmeister beteiligte sich sehr rege am Vereinsleben und war lange Jahre als Berichterstatter der Heimatzeitung "Kinzigtäler Zeitung" bei der Firma Sandfuchs in Wolfach tätig. Wißbegierig, weltoffen und unternehmungslustig, wie unser Jakob war, trieb es ihn plötzlich in die Fremde. Am 1.6.1928 packte er seine Koffer und fuhr allein auf sich gestellt nach Kanada. Da Jakob dem Männergesangverein herzlich zugetan war, gab ihm der Verein einen herzlichen Abschied im Hirschsaal und brachte ihn an den Bahnhof, wo ihm noch ein letztes Lied dargebracht wurde. "Tausend Menschen ziehen die Straßen, keiner hat für mich ein Wort". Tief bewegt nahm er von allen Sängern Abschied.

In Montreal (Kanada) angekommen, stand er mit zwei Koffern und sich selbst überlassen und etwas Bargeld in der fremden Welt. Mit Hilfe eines Dolmetschers fand er nach ca. 8 Tagen durch ein Zeitungsinserat Arbeit. Da in diesem Gebiet sehr wenig Deutsche zu finden waren, zog es unseren Fremdling über die Grenze nach USA. Durch eine Arbeitsvermittlung in New York bekam er durch seine guten Referenzen von einem reichen Hotelbesitzer den Auftrag, bei einer Villa eine Kapelle aus Natursteinen zu bauen. Nun war der "Erlets-Jakob" als Bruchsteinmaurer in seinem Element. Nach Fertigstellung der Kapelle fand seine Arbeit allgemeine Bewunderung, so daß er sich der Aufträge kaum wehren konnte. Die Ausführungen von Wohnhäusern, kleinen Gartenhäusern, Gemäuern in Parkanlagen, Schwimm- und Wasserbecken machten unseren Schwarzwälder sehr bekannt und er wurde durch seine Bescheidenheit beliebt. Alle seine Bauausführungen waren in Natursteinen wie: Granit, Gneis, Kalk und Sandsteinen in verschiedenen Farben und Anwendungen. Bei all seinen Arbeiten, Schichten oder sogenannter Festungsverband, auch Zyklopenverband und Trockenmauerwerk zeigte sich unser Schwarzwälder als außergewöhnlicher Meister. Seine Arbeiten wurden wegen ihrer einwandfreien und meisterhaften Ausführung sehr gepriesen und honoriert.

Das ging alles gut bis zum Kriegsausbruch zwischen Amerika und Deutschland. Als guter Deutscher bekannte er sich zu seinem Vaterland, trat in den dortigen "Kiffhäuserbund" ein und wurde wegen seiner Vaterlandstreue in Schutzhaft genommen und in einem Konzentrationslager abgeurteilt. Das war genau unser Jakob. Da in jener Zeit (1942) viele Amerikaner von Deutschland nach den USA wollten, wurde ihm in Form eines sogenannten Austausches eine

Rückreise nach Deutschland angeboten. Doch nicht allein dies, sondern unser Jakob wurde von einer Stunde zur anderen von der Wälderkrankheit befallen und dies in einer Zeit, da es fast unmöglich schien, nach Deutschland zu kommen. Mit 850 standhaften "Patrioten" ging es am 7.1.45 auf die See und über den Südatlantik, an der Küste Afrikas vorbei durch die Meerenge von Gibraltar mit dem Ziel Marseille, wo das Schiff am 20.1.45 in den Hafen einlief. Mit einem Extrazug wurden Jakob und seine Gesinnungsgenossen nach Genf gebracht und von dem "Roten Kreuz" mit großem Zeremoniell empfangen und sehr reichlich beschenkt.

Nach Tagen ist unser treuer Jakob in Hausach angekommen und zwar genau bei einem Fliegeralarm, wo er sofort in den Löwenkeller am Tannenwald den ersten Schutz in seiner Heimat fand. Ich (der Schreiber dieser Zeilen) war einer der ersten, welcher den Sangesbruder im halbdunklen Keller erkannt und ihn willkommen geheißen hat.

Trotz der unerfreulichen Umstände, die er in der Heimat angetroffen hatte, war er überglücklich, wieder echten Schwarzwälder Boden unter seinen Füßen zu haben. Auch an Arbeit fehlte es ihm nicht. So mußte er unter anderem das Einbacher Rathaus umdecken, da dies durch Kriegseinwirkung sehr schadhaft war. Einmal auf dem Heimweg wurde er von einem französischen Posten auf der Kinzigbrücke wegen Übertretens des Ausgangverbotes angehalten, mit vorgehaltenem Gewehr in das Arrestlokal gebracht, wo er eine Nacht verbringen mußte. Das Leben hat bei ihm wieder alltägliche Formen angenommen. Er war wieder in seiner Heimat, dem lieben Schwarzwald, machte seine Natursteindenkmäler und Bauten. Aber die Hauptsache war sein Pfeifentabak, ohne solchen konnte er nicht arbeiten. Wer den Jakob in jener Zeit als Arbeiter haben wollte, mußte mit Rauchtabak bei ihm vorsprechen, sonst waren alle Verhandlungen von vornherein vergebens. Da er zeitlebens "Unbeweibt" war und sich als geborener Junggeselle recht wohl fühlte, bekam er bei dem (heute verstorbenen) Fräulein Rosa Lehmann in der Lindenstraße ein "Zuhause".

Heute wohnt der nun 76-jährige Maurermeister in seinem großen, schönen Dachzimmer, erfreut sich seiner Gesundheit und Zufriedenheit, ist einer der treuesten Mitglieder des Gesangvereins, tränkt die Durstigen mit seinem Sprudel, ab und zu macht er auch noch ein Mauerwerk, das kunstgerecht als Einmaligkeit da oder dort zu sehen ist. Und wenn ich unseren Jakob sehe, wie er mit Volldampf seinen Sprudelkarren am Fahrrad in Hausach durch die Gassen fährt, so freue ich mich immer ob seiner zufriedenen und unbeschwerten Regsamkeit. Aber wehe, wenn er angesprochen wird, so findet er als Erzähler kein Ende mehr.

Ich frug ihn einmal über seine Eindrücke aus der neuen Welt. "Die Lebensbedingungen in den USA sind recht gut, aber es ist als solche keine Nation in unserem Sinne, sondern ein Völkergemisch aus aller Welt. Einem Schwarzwald

mit seinen Menschen und den diesbezüglichen Eigenarten gibt es nur einmal. In den USA hat man mehr zum Leben, in Deutschland hat man mehr vom Leben.

So wünschen wir unserem lieben, verehrten "Erlets-Jakob", daß er noch manches Pfeifchen stopfen kann, ohne befürchten zu müssen, daß noch einmal die Zeit kommen wird, wo er selbst Tabak und Buchenlaub mit scharfem Messer auf einem Tielen schneiden muß.

Wußten Sie schon:

Im Jahre 1903 erschien in Hausach eine Heimatzeitung "Rund um den Farrenkopf". Als Herausgeber zeichneten Jamatz und Eigeldinger. Die Druckerei befand sich im ehemaligen Haselwanderhaus (Schlosser König neben der Zehntscheuer, heute Vereinsbank), später im Hinterhaus der Weinkellerei Maier.

Der Turm oder Bergfried der Ruine Husen hat eine Höhe von 15,15 m, Umfang - 28,50 m, Mauerdicke 3.- m. In den 90-er Jahren wurde der Turmhelm abgetragen.

Öffentliche Brunnen um die Jahrhundertwende (1900-2000) in Hausach:

1. Der"Dorfbrunnen"stand in der Nähe vom Haus Streif - Berlocher.
2. Der "Altspitalbrunnen" bei der Schlosserei Stehle und H. Klausmann.
3. Der "Strobelbrunnen" steht heute noch bei Kaufmann H. Streit,Hauptstraße.
4. Der "Backhausbrunnen" stand in der Gartenstraße.
5. Der "Untere Brunnen" stand vor dem Gasthaus "Burghof".
6. der "Stadtbrunnen" gegenüber vom Rathaus.
7. Der "Hintere Brunnen" stand vor dem Gasthaus "Schwabenhans."
8. Der "Herrenschneiderbrunnen" stand hinter dem Kaufhaus Hämmerle.
9. Der "Gummenbrunnen" stand in der Nähe der Schreinerei Schmider.
10. Der "Zehntscheuerbrunnen" stand an der Ecke Vereinsbank.
11. Der "Standfestenbrunnen" stand in der Nähe des Hauses Max Wolber.
12. Der "Obere Eichbrunnen" steht heute noch bei dem Gasthaus zur Eiche. Dieser Brunnen stand einst vor dem Rathaus. Auf der Kante dieses Brunnentroges haben Generationen von Volksschülern ihre Griffel gespitzt und der "Schmid-Schmid" die "Säsli" scharf gemacht.
13. Der "Langenhausbrunnen" stand vor "Binder & Wöhrle" am hinteren Bahnhof.

Der erste Chronist von Hausach war der Kaufmann Reinhard Streit (Haus F.Renner). Dieser Bürgersmann verfaßte (Selbstverlag) unter der Bezeichnung "Hausach und seine nächste Umgebung" 1890 eine kleine Chronik, sowie eine Broschüre "Der Burgenbau im allgemeinen insbesondere die Hochburg Husen" 1899.

Der zweite Chronist war Emil Bischoff von Hausach, dessen Chronik von der Gemeinde Hausach in den 30-er Jahren herausgegeben wurde. Desgleichen auch eine Broschüre "Die alte Kirche in Hausach zur Zeit des Umbaues" (H.Zuschneid, Offenburg, 1935).
Ein dritter Chronist war Oberregierungsrat Hermann Schneider-Strittmatter, dessen Chronik ebenfalls von der Stadt Hausach 1964 herausgegeben wurde.
Eine Broschüre über Hausach schrieb auch ein Hausacher, namens Gustav Hirt.

Die ersten Schulräume befanden sich in Hausach auf dem oberen Boden der alten Stadtmühle, später im Rathaus. Ein Behelfsraum befand sich in der Schreinerei Heizmann d.s. "Steinacher Bahnhof". Schreinermeister Moriz Heizmann kaufte seinerzeit den Steinacher Bahnhof zum Abbruch und erstellte ihn am heutigen Platz als Schreinerwerkstätte.
Um das Jahr 1900 gaben 3 Schullehrer in Hausach Unterricht, heute als Schulstadt sind es ca. 65 Lehrer.

Das ehemalige Bergamt befand sich in dem "Stampflehus", heute Schlossermeister A. Wölfle.

Das ehemalige Pfarrhaus in der Hauptstraße war einst das Gasthaus "Zum Schwert" (Schwertwirt Hilz).
Das heutige Schuhhaus Oberle war einst das Gasthaus "Zur Sonne".
Das heutige Friseurgeschäft Weichenrieder war bis vor 30 Jahren noch das Gasthaus "Zur Linde".
Im dem Kaufhaus "Huber" befand sich das Gasthaus "Zum Kreuz".
Hinter dem ehemaligen Pfarrhaus (Hauptstraße) befand sich um die Mitte des letzten Jahrhunderts eine Senfmühle.
Bei der Bäckerei Decker, Gartenstraße, befand sich das Feuerwehrhaus.
Gegenüber dem Eisenlager Karl Schmid, Gartenstraße, befand sich das Wasch- und Backhaus.
In der Rosenstraße befand sich einst ein Gasthaus "Zur Drehscheibe", heute ein Wohnhaus.

Am 20. Oktober 1875 wurde der Männergesangverein "Liederkranz" gegründet.
Gründungsmitglieder des Männergesangvereins "Liederkranz 1875" Hausach e.V.:
Chormeister Josef Brandt, Hauptlehrer, Karl Otto Wolber, Fabrikant, Dominikus Heizmann, Valentin Dietmeier, Franz Wäckerle, Georg Schmider, Johann Decker, Severin Schmid, Christian Schmid, Gassenwirt, Benjamin Uhl, Stadtmüller, Roman Uhl, Rudolf Moriz, Reinhard Streit, Christian Eisenbeiser, Friedrich Ludin, Johann Steinwandel, Schwabenhans, Christian Uhl, Küferchriste, Gustav Armbruster, Emil Stäuble, S. Lauble, Josef Walter, Hauptlehrer, Lorenz Billich, Gustav-Adolf Rist, Gottfried Waidele, Johann Benz, Jos.König, Emil Stehle, Josef Decker, Karl Schmider, Cost. Armbruster, Karl Stehle, Malermeister, J. Decker, Emil Stäuble.

Heute sind im Vorstand Malermeister Johann Heizmann und Werkmeister Hugo Eisenmann, Chormeister Studienrat Lohmann und Franz Stehle.

Turnverein Hausach 1902 e.V.
Gründungsmitglieder: 1. Vorsitzender Karl Otto Wolber, 2. Vorsitzender Emil Moriz, 1. Turnwart Pfisterer, Sev. Waidele, Jamatz, Heinrich Decker, Emil Dorner, Max Durach, Joh. Hirt, Heinrich Schmid (Färberheiner), Robert Vollmer (Haslach), einst Kaufmannslehrling bei Wolber & Pfaff, Konst. Armbruster, Valentin Dorner, Christian Haas, Hermann Paff, Franz Rosenthal, Emil Seeholzer.
Heute sind: 1. Vorsitzender Karl Klingmann, 2. Vorsitzender Paul Pfaff, Oberturnwart Eduard Stötzel, Turnwart Franz Schmid, Fridolin Schoch, Frau I. Keller, Schülerturnwart Otto Stötzel - Karl Vogel, Fräulein Stephainsky, Gymnastikriege Fräulein Keller, Leichtatlethik Günther Sonntag, Versehrten-Sport Erwin Haaser, Volleyball R. Sälzer, Schwimmen Wagner.

Am 17. März 1853 erließ das Großh. Ministerium des Innern für die Kinzig eine Flußordnung, mit 55 §§.
Amtliche Anlandestätten waren:
An der Heiligenwiese beim Hohenstein, vor Eulersbach, zunächst der dortigen Sägmühle und hinter Hagenbusch, oberhalb des Kirnbächleins, der sogenannte schwarze Pfuhl auf dem rechten Kinzigufer, oberhalb des Martinhofes (unterhalb des Lerchengartens).